



Charner Wochenblatt.

Nr. 30.

Freitag, den 23. Februar.

1866

Landtag.

Die Commissionsberatung über die Bankvorlage hat gestern begonnen, die Aussichten für Annahme sind sehr schwach, selbst Abgeordnete, die in der vor. Session für dieselbe gestimmt, wie z. B. Reichenheim, erkennen jetzt an, daß es sich in der letzten Geldcrisis gezeigt, wie zweckmäßig die damalige Ablehnung gewesen.

Die beiden großen Fractionen des Abg.-Hauses berieten am 20. d. in lange dauernden Sitzungen ihr Verhalten gegenüber der Aufsicht des Ministerpräsidenten an den Präsidenten Grabow. In der Partei des linken Centrums war nur von verschiedenen Formen der Tagesordnung, der einfachen und der motivierten, und Erledigung durch mündliche Schlussberatung, nicht von Arbeits-Einstellung, die Rede. In der Fraction der Fortschrittspartei hatte dieser letztere Vorschlag, nämlich so lange die Arbeit einzustellen, bis das Ministerium das Schreiben vom 18. d. M. zurückgenommen, eine kleine Majorität für sich, während die übrigen Vorschläge ebenfalls Vertreter fanden, die jedoch vorläufig nicht durchdrangen. Jede der beiden Fractionen wählte eine Commission von 3 Mitgliedern. Später fand die Fortsetzung der Beratung in den Fractionen statt. — Die Fortschrittspartei hat in ihrer gestrigen Sitzung unter Verwerfung der übrigen Anträge über das Ministerialschreiben vom 18. Februar beschlossen, zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Das linke Centrum schließt sich diesem Beschlusse an.

Dem Abg. Twetten überreichte am 20. d. eine Deputation des Dorotheenstädtischen Bezirksvereins einen werthvollen Pokal mit dem Abbilde der Themis, dem Datum der Reden Twettens vom 20. Mai 1865 und 10. Februar 1846 und der Aufschrift: „Dem unerschrockenen Vertreter des Volkes.“

Pressfreunden in früherer Zeit.

Weitaus das wichtigste und bedeutendste Blatt Frankreichs war seit den letzten Jahren der Republik das „Journal des Debats“, welches von den Brüdern Bertin mit Hilfe einsichtiger Mitarbeiter geleitet wurde; allein als Bonaparte sich zum Kaiser aufschwang, schritt man zur systematischen Vernichtung der unabhängigen Presse.

Als der unglückliche Herzog von Enghien nachts in den Laufgräben von Bicennes erschossen wurde, wagte kein Blatt auch nur ein Wort der Mißbilligung oder der Trauer; nur die „Debats“ theilten in ihrem Feuilleton ein Bruchstück aus einer neuen Uebersetzung des Römischen Dichters Silius Italicus mit, in welchem der greise Fürst von Tarent seinen Sohn abmahnt, einen Mordmord an Hannibal zu versuchen.

So versteckte Opposition galt damals als ein muthiges Wagniß.

Und sollte man es für möglich halten, daß die Gewaltthaber selbst über diese „Pressfreiheit“ zürnten. Napoleon erklärte, das „Journal des Debats“ könne sein Leben nur retten, wenn es sich dem von der Regierung bestellten Censor unterwerfe, seinen Namen in „Journal de l'Empire“ umändere und ein Drittel des Reingewinns dem Staat überlasse. Unter diesen Bedingungen wolle er das Eigenthum des Journals für immer sicher stellen.

Die Eigenthümer unterwarfen sich nothgedrungen diesen harten Bedingungen. Napoleon schrieb dem Censor und obersten Leiter des neu umgetauften und offiziellen „Journal de l'Empire“ selbst die Instruktionen vor. Darin hieß es wörtlich:

„So oft eine der Regierung ungünstige Nachricht

Politische Rundschau.

Schleswig-Holstein. Den „S. N.“ wird von hier gemeldet: Die Adresse von 19 Mitgliedern der Ritterschaft an den preussischen Ministerpräsidenten nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Von den Herren, welche im Dezember 1864 die sogen. Siebzehner-Adresse unterzeichnet haben oder ihr gleich nachher beigetreten sind, finden wir unter den jetzigen Unterzeichnern nicht den Grafen Ernst Reventlow-Farve und den Grafen Holstein-Waternoverstorf. Dagegen sind neu hinzugekommen: Herr von Cronstern auf Rehnten und Marutendorf (Schwiegervater des Baron von Scheel-Plessen), Graf Platen auf Gaden, Graf Blome auf Saltau, Herr v. Hollen auf Schönweide. An die nicht ritterschaftlichen Besitzer adeliger Güter ist folgende Einladung in Umlauf gesetzt:

Die Herren Besitzer adeliger Güter, welche nicht zum Corps der Ritterschaft gehören, werden hierdurch zu einer am 21. Februar d. J., Mittwoch im Fastenmarkt, elf Uhr Vormittags, in der Wohnung des Herrn Landhofsprofessor H. Ratjen in Kiel zu haltenden Versammlung eingeladen. An die Stelle des ausgetretenen Herrn Behnke ist ein Deputirter zu wählen. Kiel, den 7. Februar 1866. Die Konferenz-Deputirten: F. Martens, Ren-Nordsee. W. Hirschfeld, Groß-Nordsee.

Herr Behnke, welcher nunmehr sein Gut verkauft, gehörte zu den Gegnern der sog. Siebzehner-Adresse und die jetzt ausgeschriebene Versammlung dürfte sich auf die Agitation gegen die Adresse der 19 beziehen. Zu letzterer haben inzwischen weitere Beitrittserklärungen stattgefunden, u. A. von dem Freiherrn v. Seydlitz und Kurbach auf Hasselburg und Nüttschau. (Auch der neueste „Staatsanz.“ meldet den weiteren Beitritt einiger Rittergutsbesitzer, und namentlich des Festgenannten.)

einkauft, darf sie nicht veröffentlicht werden, bis man ihrer Wahrheit so sicher ist, daß alle Welt sie kennt, und man also nicht nöthig hat, sie überhaupt noch mitzutheilen.“

Das geschah 1805. Jedes freie Wort war unmöglich. Allein die erbitterten und gehegten Redacteure begannen nun einen Minenkrieg gegen den ihnen octroyirten Censor. Doppelsinnige Wörter und Redensarten, zu welchen sich die französische Sprache so trefflich eignet, bittere Anspielungen unter dem Gewand unschuldiger Notizen bildeten nun ihre Waffen.

Solch giftigem Gewürm mußte man den Kopf zertreten, und Napoleon decretirte im Februar 1811 mit der ihm eigenen Mißachtung jedes fremden Eigenthums, daß das „Journal de l'Empire“ zu Gunsten des Staates confiscirt sei. Er nahm sich nicht einmal die Mühe, diesen Raub zu begründen, sondern sagte einfach, die Eigenthümer hätten in den vielen Jahren seit der Gründung des Journals Gewinn genug gemacht. Der Besitz des Blattes wurde einer Gesellschaft von 24 Actionären übertragen; ein Drittel dieser Actien behielt die Regierung, die andern wurden gierigen Hoffschranzen zum Lohn ertheilt.

Die Brüder Bertin hatten das Nachsehen.

Napoleon hatte was er verlangte — Schweigen des Friedhofes in seinem Lande. Während der Krieg in den Eisfeldern Rußlands geführt wurde und ganz Frankreich ob des Ausgangs bebt, theilte das „Journal de l'Empire“ zwar die offiziellen rosigten Kriegsberichte mit, unterhielt aber seine Leser hauptsächlich mit einem musikalischen Streit, in dem es sich mit einer anderen Zeitung herumzankte.

Gleichgiltigkeit galt damals als das beste Zeichen unterthäniger Treue, und Alles, was noch ein wenig Charakter hatte, wandte sich von solcher Regierung ab.

— Nach einer von der obersten Postbehörde Schleswigs erlassenen Verfügung sind alle Pakete, als deren Inhalt man verbotene Zeitungen vermuthet, von dem Postamt in Gegenwart des Adressaten zu öffnen. Wahrscheinlich ist diese Auffassung des Briefgeheimnisses eine der zu schonenden „Eigenthümlichkeiten“ der Herzogthümer. — Der „Vörsenzeitung“ telegraphirt man aus Flensburg, vom 19.: Der Gouverneur v. Mantensfel verweigert der von den Civil-Commissaren im Oktober 1864 hier unter Aufhebung des intoleranten Dänischen Gesetzes von 1753 constituirten katholischen Gemeinde auf Grund eben dieses Gesetzes die Einweihung einer Kirche, für welche Feierlichkeit der Westphälische Pfarrer Rade hierher berufen war, für so lange, als das jetzige Provisorium noch dauert, indem er dabei andeutet, daß die Preussische Regierung für sich allein die tolerantesten Grundsätze gegen alle Religionssecten zur Anwendung bringen werde.

Deutschland, Berlin, den 22. Februar. Die Adressbewegung aus Anlaß und gegen den Obertribunalsbeschuß breitet sich in immer weiteren Kreisen aus. Es liegen heute Nachrichten aus Graudenz, Frankfurt a. O. (Adresse an Simon), Nordhausen (Vorsitzender der Wahlversammlung Balzer), Breslau (Motivirung des Adressantrages durch Dr. Stein), Stettin (Stadtverordnete und Vorsteher der Kaufmannschaft bildeten das Comité), Bromberg (die Polizei inquirirte nach den Namen der das Comité bildenden Personen, obwohl die vorgeschriebene Anmeldung doch die vom Gesetze erforderte Angabe enthalten sein muß, — man nahm hier, in löblicher Vereinfachung des Verfahrens, die Danziger Adresse an), Köln (der Redacteur der „Köln. Ztg.“, Brüggemann, führte den Vorsitz, Classen-Kappelman stellte den Antrag und hatte auch im eigenen Namen zu der Versammlung eingeladen, da die zuletzt von ihm im Namen des „Comité's der Fortschrittspartei“ berufene Versamm-

Sie hatte keinen Halt mehr im Volke und stürzte, als der Feind die Grenzen überschritt.

Anders ging die Restauration zu Werke, aber auch sie stürzte, weil sie es nicht verstand, die Stimme des Volkes zu achten.

Die Reaction benutzte die Ermordung des Herzogs von Berry, um die Regierung in die alte Bahn zu drängen und es dauerte nicht lange, so war die Censur wieder in's Leben gerufen.

Ihre Thätigkeit war furchtbar; die Zeitungen erschienen gar oft mit weißen Stellen. Allein diese beleidigten das Auge. Die Thätigkeit der Censur sollte nicht vom Publikum bemerkt werden. Man verlangte, daß die weißen Stellen ausgefüllt würden. Die gemäßigtesten Blätter fügten sich und setzten in die Lücken — große Scheeren. Neue Erbitterung, und der Befehl, stets einige Aufsätze vorrätzig zu halten, um sie schnell einzuschleichen. Da ereignete es sich denn nicht selten, daß an der Stelle eines beanstandeten Leitartikels in großen Lettern an der Spitze des Blattes die Anzeige von einem verlorenen Hündlein zu lesen war, oder daß man in ernsthaftem Tone die neue Giraffe des zoologischen Gartens besprach. Die Censoren waren mühsam, aber das Publikum verstand den Scherz und lachte.

Die Regierung wurde immer erbitterter. Die Anklagen häuften sich und die Gerichte hatten mit der Aburtheilung der schändlichen Redacteure und Schriftsteller ihre liebe Noth.

Da schrieb das Verhängniß seine „Mene Tekel“ an die Wand. Die Gerichtshöfe wurden stuhlig, gedachten ihrer früheren Unabhängigkeit und wollten nicht mehr die Werkzeuge eines gehafteten Ministeriums sein.

Die Regierung dagegen, welche diese Warnung

lung zu einer protokollarischen Vernehmung Veranlassung gegeben habe. Herr Ober-Procurator Voelling habe das „Comitee“ der Fortschrittspartei, welches seit Jahren unbeantwundet Einladungen erlassen, jetzt plötzlich als einen politischen Verein qualifiziert und Herrn Classen darüber verhören lassen. Um Weitläufigkeiten dieser Art vorzubeugen, habe Herr Classen jetzt in seinem eigenen Namen eingeladen, Crefeld (Herrn v. Bederath stand an der Spitze der Einladenden), Bielefeld (die Adresse wurde vom Kreislandrath, dem sie aus Versehen zur Unterzeichnung vorgelegt wurde, sofort confiscirt), Siegen, Lennep, Letmathe u. a. D., welche sämmtlich von der erregtesten Theilnahme melden, mit der das Land die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über jenen Beschluß des höchsten Gerichtshofes verfolgt hat.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt auch für Preußen „große Dinge“ in Aussicht, ist aber über das nähere Signalment derselben sichtlich selbst noch nicht im Klaren. Sie schreibt nämlich in Bezug auf den Brief des Gr. Vismarck: „Wenn die Regierung in den erwähnten Fällen ausdrücklich eine Verfassungsverletzung konstatiert, so kann es nicht bloß darauf ankommen, diese Thatfache festzustellen, sondern es ergiebt sich als weitere Consequenz die Aufgabe, die Verfassung gegen fernere Angriffe sicher zu stellen und diejenigen, welche sich dieser Angriffe schuldig gemacht haben, zu Verantwortung zu ziehen.“ Wenn der letzte Satz irgend einen Sinn hat, so sollen also die Beschlüsse des Hauses — denn in diesem hat ja der angebliche Angriff gelegen — zur Verantwortung gezogen, das heißt, der Satz des Art. 84: „Sie können für ihre Abstimmungen in der Kammer niemals... zur Rechenschaft gezogen werden“, der ihm allerdings höchst notwendigen Interpretation unterworfen werden. — Nach übereinstimmenden Nachrichten soll die Deutsche Nordpolstark in kürzester Zeit unter dem Schutze und mit Hilfe Preußens ins Werk gesetzt werden. Capit. Werner ist hierher berufen, um vor der „Militärischen Gesellschaft“ — einem Kreise höherer Offiziere — einen Vortrag über den Plan zu halten, aus dem wahrscheinlich das endgültige Urtheil hervorgehen soll. Man will zwei in Danzig neuerbaute Dampfanonenboote „Meteor“ und „Drache“ zur Verfügung stellen, Freiwillige der Preuß. Marine und der Hamburger Handelsflotte sollen die Bemannung bilden und im Mai oder schon April soll die Expedition von Hamburg aus in See gehen. Wie sich das mit den für Schleswig-Holstein angesagten „großen Dingen“ verträgt oder ob man die Preuß. Marine für doch noch so unbedeutend im Ganzen hält, daß auch ein Theil derselben in kritischen Zeiten leicht entbehrt werden könnte, davon sagen die herr. Blätter nichts. — Das offiziöse Sälberfäßchen beginnt einmal wieder. Ein Pariser Corr. der „R. Z.“, der sich die Miene giebt, mit den Beschlüssen in Berlin sehr betraut zu sein, schreibt: „Winnen heute und acht Tagen dürfte sich die Situation bereits in so weit erklärt haben, daß den österreichischen Staatsmännern kein Zweifel mehr darüber hat bleiben können, wie es diesmal dem Grafen Bismarck durchaus Ernst damit ist, die Herzogthümerfrage definitiv zu erledigen.“ Weniger heißvornig lautet folgende Erklärung der „Kreuzzeitg.“: „Gewisse Stimmen in Hamburger Blättern, welche irrthümlich als officiöse bezeichnet wurden, sprechen von Ansichten der preussischen Politik, nach welchen man annehmen könnte, daß es sich in dem gegenwärtigen Zeitpunkt gewissermaßen um eine „Sonderrecht-Politik“ in den Herzogthümern handle. Wir brauchen kaum zu versichern, daß hiervon bei den bevorstehenden Entschliessungen

nicht verstanden wollte, versuchte es nun mit der Befriedung aller großen Zeitungen. Vergebens!

Da erfand das Ministerium Villèle das schimpfliche Gesetz, welches der Volkswitz mit dem Namen „Gesetz der Liebe“ kennzeichnete. Nicht bloß wirkliche Preßvergehen sollten bestraft werden, auch eine böse Gesinnung und zu Tage tretende feindliche Tendenzen sollten genügen, eine Zeitung nach Gutdünken unterdrücken zu dürfen.

„Der Wagen rollt dem Abgrund zu!“ riefen schon damals die „Debats“ aus, welche es mit dem Königthum treu meinten. Aber König Karl hörte nicht und berief 1829 das Ministerium Polignac.

Das war die offene Kriegserklärung gegen Alles, was Freiheit und Entwicklung hieß. Selbst die „Debats“ wandten sich nun ab und brachten einen Artikel, welcher ein unerhörtes Aufheben machte und dessen Worte in ganz Frankreich wiederhallten. Er begann mit den furchtbaren Worten: „So ist es denn doch einmal zerrissen, dieses Band der Liebe und des Vertrauens, welches das Volk mit dem König vereinte,“ und schloß mit dem prophetischen Ausruf: „Unglückliches Frankreich! Unglücklicher König!“

Dieser Artikel war der erste schwere Keulenschlag gegen den Bourbonischen Thron. Berlin wurde vor Gericht gestellt. Der greise Mann trat mit Entschiedenheit für seinen Artikel ein, berief sich aber auf seine Vergangenheit: auch dieser Artikel sei im wahren Interesse des Königs geschrieben.

Das Gericht sprach sein „Nichtschuldig“ und Berlin feierte einen wahrhaften Triumph.

Wenige Monate darauf sank die Monarchie der Bourbonen in den Staub.

der preussischen Regierung so ernst dieselben zu nehmen sein dürften, nicht die Rede ist.“ Ueber die Meinung der österreichischen Regierung zur Nachgiebigkeit giebt ein Wiener Correspondent der „Samb. B.-Z.“ bemerkenswerthe Nachricht. Er sagt, eine friedliche Lösung sei möglich, wenn Preußen in Wien nicht mit leeren Händen erscheine. Aber weder Geld, noch auch eine Garantie Venetiens würde in Wien angenommen werden. Preußen müsse ein Stück seines eigenen jetzigen Staatsgebietes anbieten, um das durch die Annexion Schleswig-Holsteins gestörte Machtverhältniß zu Oesterreich wieder herzustellen. — Wie verschiedene Blätter melden, ist der Probst Manszanowski in Königsberg an Stelle des zum Bischof von Trier ernannten Dr. Pellgram zum katholischen Feldprobst designirt.

Oesterreich. Wichtig ist, daß die handelspolitischen Unterhandlungen mit Italien endlich einen Abschluß gefunden haben. Zwar wird von offiziöser Seite auf das Entschiedenste geleugnet, daß ein politischer Meinungsaustausch zwischen dem Wiener und dem Florentiner Kabinete stattgefunden habe; allein schon der Umstand, daß der Impuls von dem Ministerium des Aeußern ausgegangen, und daß dieses Ministerium sich auch an den Verhandlungen, bei welchen der Handelsminister nur consultativ mitwirkte, lebhaft betheiligte, deutet auf den politischen Hintergrund der ganzen Angelegenheit hin. Zum Ueberflusse meldet die „Presse“, daß man die ausdrückliche Anerkennung Italiens zwar nicht für opportun halte, daß man sich jedoch möglicherweise bereit finden lassen würde, in bezügliche Verhandlungen einzutreten, vorausgesetzt, daß sich Aussichten auf Erfüllung gewisser Bedingungen von Seiten Italiens eröffnen würden. Die Bedingung, ohne deren Erfüllung aber an eine Anerkennung nicht gedacht werden könne, sei die Befriedigung der Ansprüche, welche die ehemaligen Souveräne von Modena, Toscana und Parma an die italienische Regierung zu stellen haben. Eine Entschädigung des Königs von Neapel scheine jedoch nicht in den Kreis dieser Bedingungen gezogen werden zu sollen. — Welches Gewicht von französischer Seite darauf gelegt wird, die Beziehungen Oesterreichs zu Italien in das gegenwärtige Stadium gebracht zu haben, geht schon daraus hervor, daß der französische Votschaffer Veranlassung nahm, die besondere Befriedigung seines Kabinetes über die Verbesserung der Oesterreichisch-Italienischen Beziehungen in Form eines Glückwunsches auszusprechen.

Frankreich. Trotz der Rede Dupin's gegen den Luxus und der Ermahnungen der „France“ ist die Frivolität der Sitten so stark im Zunehmen, daß selbst Schriftsteller, welche keineswegs im Rufe der Heiligkeit stehen, sich in Moralprediger verwandeln. In der Wochenchronik der „Opinion Nationale“ sagt Edmond About über die Erschlaffung des politischen Sinnes in Frankreich Folgendes: „Seitdem es gefährlich ist, über das, was man denkt, zu viel zu schreiben, ist es höchst vorthellhaft, zu schreiben, ohne zu denken, und das Publikum ist allmählig von der Presse bieran gewöhnt worden. Es kümmert sich immer weniger um Politik und findet Gesmach an dem hohlen Zeug, das man ihm in tausend und tausend Tagesblättern aufstischt. Alle ernstlichen Angelegenheiten werden in den Hintergrund geschoben und das Nichts macht sich überall breit. Unsere Leidenschaften wechseln den Gegenstand; die Strömung des öffentlichen Geistes verschiebt und verirrt sich. Ein Calombourg interessiert uns mehr, als eine Ministerrede; eine Straßenfängerin gewinnt die Bedeutung von zehn Staatsmännern; die Alceovenfragen verdrängen die Kabinetesfragen; ein Dirnenball macht größeres Aufsehen, als ein Casus belli, und eine Zahrmakterspeife spricht lauter zu unserem Ohr, als alle Kanonen von Nord- und Südamerika. Das Paris, das ehemals dem Weltall Ideen lieferte, schickt ihm jetzt nur noch Cancans zu. In Stockholm, Madrid, London und Florenz reißt man begierig unsere Zeitungen auf und liest alsdann, daß diese und jene Personen im Café Anglais zusammen soupiert haben, daß der Delicateßenhändler K. der Mademoiselle V. keine Trüffeln liefert, daß die kleine Loulou von den Folies Dramatiques dem jungen Prinzen Pupow nichts versagt, daß der Hund von Denmark eine Pfole gebrochen und daß der Journalist Barbancou fünf Tassen Kaffee im Piquet verloren hat.“ — Der Kaiser und Herr Duruy wollen bekanntlich, daß alle Franzosen lesen lernen sollen. Wenn man aber fortfahren will, die ernste Presse in Fesseln zu legen und jene politisch indifferente Schmutzliteratur zu begünstigen, die ihren Sumpf täglich weiter ausdehnt, so ist es freilich besser, mit der Einführung des obligatorischen Schulunterrichts lieber noch zu warten.

Italien. Ueber die bedenklichen Steuer-Unruhen in Italien wird der „N. Fr. Presse“ aus Florenz geschrieben: „Begrifflicher Weise bietet die Regierung Alles auf, um über die in wahrhaft bedrohlicher Progreßion um sich greifenden Akte von Steuerverweigerung und Renitenz, die mitunter an Aufruhr streifen und nicht selten mit Blutvergießen enden, möglichst wenig Nachrichten in die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Nichtsdestoweniger nehmen diese Symptome derart überhand, daß allein die den Weg in die Presse findenden Details eine stattliche, Tag für Tag wachsende Liste bilden. Als Stimmungsmesser haben diese Ereignisse eine nicht gering ausfallende Bedeutung, und das Ausland, das an der Entwicklung der Zustände Italiens sympathisch oder antipathisch Theil nimmt, kann nicht umhin, von der Thatfache Akt zu nehmen, daß in allen Theilen der Halbinsel die Unzufriedenheit mit dem Steuerdrucke zu einem Grade gesteigert ist, der die Anwendung von Repressiv-Maßregeln ernstester Gattung erheischt. Das halbe Duzend Adressen von Gemeinden, die sich bereit erklärten, ihren Patriotismus durch noch größere Steuerlasten zu be-

thätigen, reizte nicht zur Nachahmung; es bedarf nicht erst der Erklärungen der Volksvertreter, daß die Steuerkraft bereits auf's Höchste gespannt sei. Das Volk selber, der ewigen Beetrüßungen müde, erhebt seine drohende Stimme. Eine Aufzählung der uns im Laufe der nächsten Woche bekannt gewordenen, größtentheils durch die bewaffnete Macht unterdrückten oder in ihrem vollen Ausbruche gehinderten Renitenz-Akte würde zu weit führen; es genüge die Andeutung, daß selbst in den Vorstadtbezirken von Florenz, dieser gutgeartesten aller Städte Europas, die Zustellung der Einkommensteuer-Zettel unter Assistenz von Municipal-Polizisten vorgenommen werden muß. Aus diesen Vorgängen läßt sich schließen, wie weit die Finanzfrage hierlands gleichzeitig eine politische Frage ist, und wie sehr das Parlament seine Aufgabe verkennt, wenn es die kostbare Zeit in nutzlosen Nergereien und jämmerlichen Intriguen verbringt. Die Zeit der leichten Erfolge ist für Italien vorüber; die Epoche der Opfer, der Energie und der Geduld ist angebrochen.

Provinzielles.

Graudenz, den 13. Februar. (G. G.) Am Sonnabend fand im schwarzen Adler die Wählerversammlung zur Berathung des bekannten Obertribunalsbeschlusses statt, auf welche wir bereits hingewiesen haben. Den Vorsitz führte Herr Buchhändler Gabel. Nach kurzer Verhandlung beschloß die Versammlung eine Adresse an das Abgeordnetenhaus zu richten, die im Wesentlichen folgenden Inhalt hatte:

Hohes Abgeordnetenhaus! Daß die parlamentarische Redefreiheit die Grundbedingung eines verfassungsmäßigen Lebens sei, ist ein unbestreitbarer und bisher unbestrittener Satz. Dieser Grundsatz hat auch im § 84 unserer Verfassung einen ganz deutlichen unzweifelhaften Ausdruck erhalten. Dem hohen Abgeordnetenhaus fühlen wir unterzeichnete Urwähler und Wahlmänner des Graudenz-Rosenberger Kreises uns gedrungen, den wärmsten Dank auszusprechen für die Entschiedenheit, mit welcher dasselbe zur Wahrung dieses Rechts des Hauses sich erhoben hat. Wir erklären, daß wir ebenso wie uns der bisherige mächtige Kampf des hohen Hauses für die beschworenen Rechte des Volkes mit höchster Achtung vor demselben erfüllt hat, auch dem Proteste gegen die Obertribunals-Entscheidung unsere unbefangene Billigung zollen und versichern, daß wir nach wie vor treu zu der die Volksrechte verteidigenden Majorität des Abgeordnetenhauses stehen werden.

Die Versammlung war sehr zahlreich besucht nicht nur von hiesigen Bürgern, sondern auch von Landbewohnern — ein erfreuliches Zeichen für die Einmüthigkeit, welche in unsern Verfassungsfragen das Volk befeelt. Die Adresse hat etwa 400 Unterschriften erhalten.

Marionwerder, den 19. Februar. Wie überall, so haben auch hier die letzten Verhandlungen im Abgeordnetenhaus und um so mehr die den Obertribunals-Beschluß über die Interpretation des Art. 84. der Verfassung betreffende Debatte großes Interesse erregt und die Sympathie aller Gebildeten gefunden, als hier durch den Sitz des Obergerichts und die Anwesenheit so vieler Beamten die Rechtsbegriiffe ganz besonders aufgeklärt und die Bürger daher im Stande sind, die so unsrittrige Streitfrage nach der materiellen wie formellen Seite hin richtig zu beurtheilen. Abgesehen von den zündenden Reden Westens, Jordan, Beck's, Sneyts u. c. hat aber die Simonische in ganz außerordentlicher Weise hier überall Beifall gefunden und es wird schon daran gedacht, Simon als Candidaten zum Abgeordnetenhaus aufzustellen, falls — was bei der andauernden Krankheit Niebolds nicht unwahrscheinlich — hier eine Vakanz eintreten sollte. — Die Gemüther unserer Bürger werden jetzt lebhaft von der Frage in Anspruch genommen, ob eine Gasanstalt eingerichtet werden soll oder nicht und ob die Stadt ein solches Unternehmen selbst in die Hand nehmen oder einer Gesellschaft zur Ausführung übergeben soll. Die Stadtverordneten haben über die ihnen diesbezüglich vom Magistrat vorgelegten Propositionen noch keinen definitiven Beschluß gefaßt. Die thatsächlichen Ermittlungen und kalkulatorischen Anschläge sollen vielmehr durch den Druck vervielfältigt und den Bürgern mitgetheilt werden, um die Angelegenheit der allgemeinen Besprechung zu unterbreiten und aufzuklären.

Lokales.

— **Schulwesen.** Am Schluß eines Artikels „Ueber die Nothwendigkeit der Reform der Schultische“ im „Sach'schen Schulblatt“ ist folgende Bitte ausgesprochen: „Wir bitten diejenigen Herren, welche das Komitee für die sechste preuss. Provinzial-Lehrer-Versammlung in diesem Jahre in Thorn bilden werden — von dem wir recht bald zu hören hoffen! — für die Ausstellung neben den bisher gebräuchlichen Schultischen, Schultische nach der (von Dr. Parow) beschriebenen Konstruktion machen und aufstellen zu lassen. Jeder Besucher der Prov.-Lehrer-Versammlung würde dann die Vortheile und Nachteile derselben neben einander haben und sich leichter ein sicheres Urtheil über dieselben bilden, als dies auf Grund von Erörterungen und Zeichnungen überhaupt geschehen kann. Außerst vorthellhaft wäre es noch, wenn das erwähnte Komitee in Thorn die neuen Schultische in der von Dr. Parow angegebenen Weise vorher durch den Gebrauch in einer Schule prüfen ließe und dann ein Kollege über die Ergebnisse kurzen Bericht der Versammlung erstattete.“

— **Theater.** Am Mittwoch d. 21. d. kam das von uns schon in v. Num. erwähnte 3. Akt Lustspiel des Herrn Dr. Brohm „Die Laubstümmen“ zur Aufführung und hatte einen glänzenden Erfolg. Die einfache, aber interessante Fabel des Stücks, hat der Verf. mit großem Geschick

und nicht ohne Effect zu einem dreitägigen Lustspiele ausgesponnen. Ein junges Paar sieht sich zufällig auf einem Gefangenseite und Gott Amor führt die Herzen zusammen. Der Zufall ist ihm auch ferner günstig. Das Paar nemlich begegnet sich später, ihrer gegenseitigen Zuneigung noch unbewußt, zum zweiten Male im Hause eines Onkels und einer Tante des Liebhabers, welche aus Gefälligkeit für ihren Neffen und um ihm aus seinen Liebesnöthen zu helfen, sich taubstumm stellen müssen. Hier, im Hause des Onkels, kommt es dann zwischen dem Liebespaar zu einer für beide Theile befriedigenden Erklärung. So einfach ist, wie gesagt, die Fabel, aber ihre Ausführung ist unterhaltend und mit Interesse folgt man dem Stüde von Scene zu Scene bis zum Schluß. Jeder Moment ist trefflich motivirt, nur das Motiv für die erheiternd wirkende Taubstummheit des Onkels und der Tante ist schwach, da sie für den Verlauf der Handlung nicht unbedingt nothwendig erscheint. Das Stüde macht und hinterläßt denselben angenehmen Eindruck wie eine einfache, aber doch gehaltvolle Geschichte, die uns ein gemüthlicher, phantastischer und redendiger Erzähler vorträgt. Das gefüllte Auditorium dankte dem Dichter für die Unterhaltung, welche sein Lustspiel gewährt hatte, durch einen zweimaligen Hervorruuf, für den der Regisseur Herr Blattner im Namen des abwesenden Verfassers dankte. Die Aufführung selbst machte leider im Ganzen den Eindruck einer ersten Probe. — Dem Lustspiele folgte die bekannte Poffe von Kalisch, „Ein gebildeter Hausknecht“, welche auch jetzt noch, wie früherhin, namentlich durch das drastische Spiel des Herrn Klinkermann „Nischke“, die Lachmuskeln der Zuschauer nicht wenig afficirte. Wir halten es für angemessen, das hiesige Publikum aufmerksam zu machen, auf den beachtenswerthen Genuß, der demselben in der Abschieds-Benefiz-Vorstellung der Frau Antonie Kullack-Riedel dargeboten wird. Zur Aufführung kommt: „Waldliedchen“ oder: „Die Tochter der Freiheit“, ein Charakterbild mit Gesang von Elmer, welches Stüde lebhaft an die leider so früh vom Repertoire verschwundenen Raimund'schen Werke erinnert. Es ist anzuerkennen, daß die verdienstvolle Benefiziantin bei ihren früheren Benefizien stets eine gute Wahl getroffen hat, und wir sind überzeugt, daß durch die heute stattfindende Abschiedsvorstellung Frau Kullack-Riedel sich bei allen Theaterbesuchern ein freundliches Andenken bewahren wird.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.
 Thorn, den 22. Februar. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für:
 Weizen: Wispel gesund 56—68 thlr.
 Weizen: Wispel Auswahl per 85 Pfd. 38—54 thlr.
 Roggen: Wispel 40—42 thlr.
 Erbsen: Wispel grüne 42—44 thlr.
 Erbsen: weiße 43—45 thlr.
 Erbsen: Wispel Futterwaare 38—40 thlr.
 Gerste: Wispel große 27—34 thlr.
 Gerste: Wispel kleine 28—30 thlr.
 Hafer: Wispel 20—22 thlr.
 Kartoffeln: Scheffel 11—13 gr.
 Butter: Pfund 8 1/2—9 gr.
 Eier: Mandel 5 1/2—6 gr.
 Stroh: Schock 9 1/2—10 thlr.
 Heu: Centner 22 1/2—25 gr.
 — Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 129 1/2 pCt. Russisch-Papier 129 1/2 pCt. Klein-Contant 26 pCt. Groß-Contant 10—15 pCt. Alte Silbermünzen 8—8 1/2 pCt. Neue Silbermünzen 5—5 1/2 pCt. Alte Kupfen 8—10 pCt. Neue Kupfen 18 pCt.

Amliche Tages-Notizen
 Den 22. Februar. Temp. Kälte 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 4 Fuß 10 Zoll.

Briefkasten.
 Eingefandt. Der Viedertafel besten Dank für das Concert und die Bitte um baldige Wiederholung.
 Una pro multis.

Inserate.
Thorner Rathskeller.
 Sonnabend den 24. Februar.
Zur sechsjährigen Geburtsfeier
Grosses Concert
 in festlich decorirten Räumen des Kellers, wozu ergebenst einladet
F. Klähre.

General-Verammlung
 des Allgemeinen Sterbekassen-Vereins
 Montag den 26. Februar Abende 7 Uhr
 im Lokale des Herrn Hildebrandt.
 Vorlegung der Jahres-Rechnung; Wahl des Vorstandes und Berathung über Abänderung des § 10 des Statuts.
Der Vorstand.
Petroleum, wasserhell und geruchsfrei,
Stearin- & Paraffinkerzen
 in besten Qualitäten offerirt billigt
Friedr. Zeidler.
 Heute und Montag Abend 8 Uhr Turnen.

Verloren!
 Sonntag Abend ist auf dem Wege nach dem Bahnhof Thorn, ein großer Bismarck-Pelzkragen verloren. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei J. A. Fenski in Thorn. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Wunderlampen
 bei **A. Wulf.**
Ausverkauf.
 Postpapier a 2 1/2 u. 3 Sgr. pro Buch,
 Canzleipapier „ 2 1/2 u. 3 Sgr. „ „
 Conceptpapier „ 1 1/2 u. 2 Sgr. „ „
 bei **Hermann Cohn,**
Särge sind stets vorrätzig
 und bittet bei Todesfällen um gütige Abnahme.
R. Przybill.
 Al. Gerberstr. 74.

Anerkennende Wirkung.
 Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmstraße 1 in Berlin.
 Berlin, den 30. September 1865.
 „Euer Wohlgebornen wollen die Güte haben, mir ein Quantum Ihres vorzüglichen Malz-extrakt-Gesundheitsbieres sobald als möglich zu übersenden.“
Wedel, Königlich-Preussischer Rentamts-Sekretair,
 Schlesischestr. 23, 1 Tr.
 Rienitz, den 8. September 1865.
 „Ihr vortrefflicher Malzextrakt hat Herrn Thiemann solche gute Dienste geleistet, daß er sehr darüber erfreut ist. Ich sehe der zweiten Sendung entgegen.“
Ida Benede, für Herrn Thiemann.
 Lissafowo bei Graudenz, den 17. Juni 1865.
 „Ihr Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier ist das Einzige, wodurch meine Leiden erleichtert wurden, und wofür ich mich Euer Wohlgebornen unendlich verpflichtet fühle.“
G. Boock.
 Herzogenbusch, den 7. September 1865.
 „Eben meldet mir Jemand, dem von einer hochgestellten Person der Genuß Ihres Malz-extrakts angerathen worden war, daß er nach einer Dauer von 2 Monaten durch Ihr Fabrikat von einem heftigen Fieber und einem trockenen Husten radikal wieder hergestellt worden ist, und erlaube mir gleichzeitig die Veröffentlichung dieser Mittheilung im Interesse anderer Leidenden.“
S. Jansen.
 Niederlage in Thorn bei **H. Findeisen.**

Königl. Preussische Lotterie-Loose
 zur bevorstehenden Ziehung der dritten Klasse am 13. März verkauft, um den Käufern zu dieser Klasse eine Entschädigung für die nicht gespielten beiden ersten Klasse zu gewähren, zu nachfolgenden ermäßigten Preisen:
 Das ganze Loos für 43 Thlr. — Sgr. — Pf.
 „ halbe „ „ 21 „ 15 „ — „
 „ viertel „ „ 10 „ 22 „ 6 „
 „ achte „ „ 5 „ 12 „ 6 „
 „ 1/16 „ „ 2 „ 22 „ 6 „
 „ 1/32 „ „ 1 „ 12 „ 6 „
 „ 1/64 „ „ — „ 22 „ 6 „
 und versendet alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages, der
Kaufmann Nieher,
Staats-Effekten-Handlung
Stettin, Schuhstr. Nr. 4.
1500 Biegel (Hartbrand)
 sind zu verkaufen in Bielawy.

Heute Freitag den 23. Februar findet mein Abschieds-Benefiz „Waldliedchen“ oder: „Die Tochter der Freiheit“ statt. Indem ich einem verehrten Publikum für die mir bisher bewiesene freundliche Theilnahme herzlichsten Dank sage, bitte ich zugleich, mir dieselbe auch an meinem Abschieds-Abende schenken zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Antonie Kullack-Riedel.

Bescheidene Ansage! Wo kauft man Kartoffeln, wie im Wochenblatt angegeben, a 11—13 Sgr.
 Im Commissions-Verlage von Justus Wallis in Thorn ist soeben erschienen:
Targum zur Chronik
 nebst einem Anhange:
Ein latein. Commentar
 aus dem IX. Jahrhundert zu den Büchern der Chronik mit den jüdischen Quellen kritisch verglichen von **Dr. Abraham Rahmer.**
 Erster Theil. Preis 20 Sgr.

Die Edition dieses bisher seltenen Targums, das eine längst gefühlte Lücke in der Targum-Literatur ausfüllt, ist vom Verfasser mit großer Sorgfalt vorgenommen und mit den verschiedensten Varianten und Glossen versehen. Die hebräische Einleitung verbreitet Licht über die Geschichte der Targumim überhaupt, wie über die Geschichte des edirten Targums insbesondere. Die kritische Vergleichung des pseudonymen latein. Commentars zur Chronik mit den jüdischen Quellen wird jedem Bibelforscher eine willkommene Arbeit sein.

Die vollkommene Beseitigung meiner Zahnschmerzen habe ich nur dem Buche „Keine Zahnschmerzen mehr“ zu verdanken. Man bekommt es in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn für 5 Sgr. und halte ich es für Pflicht, alle Zahnleidende auf die nützliche Schrift aufmerksam zu machen.
A. Holmer,
 Lehrer.

G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin.
 Soeben erschien:
Die Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer
 im Preussischen Staate nach dem Gesetz vom 1. Mai 1851. Dargestellt von Dr. G. M. Klehe. 21 Bogen, 8. geh. Preis 1 Thlr. 6 Sgr.
 Vorrätzig bei **Justus Wallis.**

Die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn empfiehlt und hält stets vorrätzig:
Praktisches Thörner Kochbuch
 für bürgerliche Haushaltungen.
 Zuverlässige Anweisung zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirtschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachend Früchte, Backereien etc.
 von **Caroline Schmidt,**
 praktische Köchin.
 Preis geb. 10 Sgr.
 Allen Hausfrauen, Wirthschafterinnen, Köchinnen etc. wird hier ein praktisches Kochbuch geboten, welches gewiß überall die größte Anerkennung finden, und sich gar bald in allen Familien einbürgern wird.

Vom 20. Februar er. verlege ich meine bisher betriebene Gastwirthschaft unter dem Namen
Victoria-Hotel
 nach dem nächstfolgenden Hause unweit des Bahnhofes vis à vis dem Telegraphen-Bureau und der Mineralwasser-Fabrik der Herren M. Cohnfeld & Plessner.
 Dieses meinen geehrten Kunden und dem reisenden Publikum anzeigend empfehle ich meine aufs Bequemste eingerichtete Fremden-Zimmer mit dem Versprechen der promptesten und reellsten Bedienung.
 Bromberg, im Februar 1866.
A. M. Schlochauer.

Ende Februar 1866.

Ziehung der Badischen Eisenbahn-Loose.

Der Verkauf dieser Anlehens-Loose ist in allen Staaten gesetzlich erlaubt.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 14 mal 50,000 fl., 54 mal 40,000 fl., 12 mal 35,000 fl., 23 mal 15,000 fl., 55 mal 10,000 fl., 40 mal 5000 fl., 58 mal 4000 fl., 366 mal 2000 fl., 1944 mal 1000 fl., 1770 mal 250 fl., bis abwärts jezt 50 fl., überhaupt 400,000 Loose gewinnen 400,000 Prämien.

1 Loos für obige Ziehung kostet 2 Thlr., 6 Loose zusammen nur 10 Thlr.

Pläne und Ziehungslisten erhält Jedermann gratis und franco. — Gefällige Aufträge bis zu den kleinsten Bestellungen werden gegen Baarsendung oder Nachnahme pünktlichst ausgeführt.

Jacob Lindheimer junior,
Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt am Main.

Schon am 15. April d. J.

findet die Verloosung des berühmten

Schwefel- und Schlamm-bades Fiestel bei Pr. Minden

statt, wozu jedes Loos nur 1 Thaler oder 1½ Gulden kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werth von 7 Thlr.; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jezt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von 1 Thaler per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., J. Spanier, General-Agent in Wunstorf bei Hannover, M. Glaser, Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

M i e

hat eine Lotterie oder Capitalien-Verloosung den Betheiligten so viele Chancen geboten, als das Kaiserl. Königl. Oester. Staats-Anlehen vom Jahre 1864, welches mit 120 Millionen 983,000 Gulden öster. Währg. eingetheilt ist:

20 Gewinne à fl.	250,000
10 " " "	220,000
60 " " "	200,000
81 " " "	150,000
20 " " "	50,000
20 " " "	25,000

u. s. w. bis zu fl. 135, die aber jedes Loos sicher gewinnen muß, zurückbezahlt wird.

Nächste Ziehung am 1. März 1866

für welche das unterzeichnete Handlungs-Haus Certificate

1 Stück für fl.	3. 30 fr. oder Thlr.	2. — Sgr.
5 " " "	15. — " " "	8. 17 " "
10 " " "	28. — " " "	16. — " "

gegen Franco-Einsendung oder Einzahlung des Betrages bei jeder Poststelle versendet; auch kann der Betrag auf Verlangen nachgenommen werden.

Frankfurt am Main.

C. Stein, Ziegelgasse 22.

NB. Es handelt sich hier nicht um ein sogenanntes Promessenspiel, wobei man nur ein Original-Obligationsloos gewinnen kann, vielmehr spielen die Betheiligten mit Serie und Nummer direct auf den Geldgewinn und steht es ihnen auch jederzeit frei, die Obligations-Original-Loose, auf die ihr Certificat lautet, bei mir einzusehen zu lassen.

Bestes Petroleum 9 und 8½ Sgr. p. Quart bei **A. Hirschberger.**

Mittwoch den 31. Januar ist aus dem Gastzimmer zum „Hotel de Warschau“ eine braun-lila leberne Reisetasche, Bücher aus der Leihbibliothek des Herrn E. Lambeck enthaltend, verschwunden, und wird gebeten, dieselbe in der Exped. des Thorner Wochenblatts abzugeben.

100,000 Mauersteine, 6000 Mauersteine, Hartbrand, 26,000 Biber- u. Forstpfannen, vorzüglich ausgebrannt Nr. 1 stehen zum Verkauf zu soliden Preisen auf Wunsch franco Thorn Leibitsch, den 19. Februar 1866.

C. Kammler.

Briefbogen mit Photographien das Duzend 5 Sgr. empfiehlt **Moritz Rosenthal.**

Beste Qualität Packpapier à Buch 3 Sgr., Ries 1 Thlr. 24 Sgr. Octav-Postpapier à Buch von 1½ Sgr. an. Gelbe gut gummirte Couverts à 100 Stück 3 Sgr. empfiehlt

Wolff H. Kalischer.
Breite-Straße Nr. 440.

Bergmann's Barterzeugungstinctur, unstreitig sicherstes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartwuchs hervorzuheben, empfiehlt à Flac. 10 u. 15 Sgr.

C. W. Klapp.
Altstädter Markt, neben der Post.

Allerneueste grosse

Capitalien-Vertheilung

von 2 Millionen 269,000 Mark,

bei welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt v. d. Regierung der freien Stadt Hamburg.

Ein Staats-Original-Loos kostet 2 Thaler Pr. Court.

Zwei Halbe do. Loose kosten 2 " "

Vier Viertel do. do. do. 2 " "

Acht Achtel do. do. do. 2 " "

Bei Entnahme von 11 Loosen sind nur 10 zu bezahlen.

Unter 19,000 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 7 mal 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 3 mal 5000, 3 mal 4000, 16 mal 3000, 50 mal 2000, 6 mal 1500, 6 mal 1200, 106 mal 1000, 106 mal 500, 6 mal 300, 106 mal 200, 8600 mal 92 Mark etc. etc.

Beginn der Ziehung am 4. kommenden Monats.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

habe ich bereits 20 mal das grosse Loos ausbezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten Papiergeld, oder Freimarken oder gegen Postvorschuss führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinn-gelder sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Die Elberfelder Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

empfehlte sich den Herren Landwirthen unter Zusage fester aber billiger Prämien.

Der Agent
M. Schirmer.

Englische Schmiede- und schlesische Wärfel und Steinkohlen offerire zu gleichen Preisen meiner Herren Concurrenten.

Thorn

Carl Spiller.
Bäckerstraße 245.

Sperthölzer, Leiterbäume, Spalt- u. Rundlatten, Dampfsähe so wie grüne Strachhausen verkauft jeden Freitag billig Bielawh.

Bleichwaaren

für die anerkannt beste Natur = Rasenbleichen des Herrn **Friedr. Emrich** in Hirschberg in Schlesien bin ich beauftragt entgegen zu nehmen, und erbitte mir recht zahlreiche Aufträge.

Thorn.

C. W. Klapp.

1 möblirtes Zimmer vermietet **W. Henius.**
Ein Flügel steht billig z. Verk. **Ratharinenstr. 141**

Einladungskarten

zur Hochzeit und Taufe, sowie Geburtstagskarten in großer Auswahl billigt bei

C. W. Klapp

Eine Wohnung ist zu vermieten bei

J. E. Mallon.

Stadttheater in Thorn.

Freitag, den 23. Januar. Zum Benefiz für Frau **Kullack-Riedel.** Zum ersten Male „Wald-Vieschen“ oder: „Die Tochter der Freiheit.“ Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von **Carl Elmar.** Musik von **E. Kapellmeister** des K. K. Hofburg-Theaters in Wien.

Die Direction.